

gend eine ganz außerordentliche Erfindung der Luftschiffahrt diejenige vollkommen neue Gestalt giebt, deren Möglichkeit wir oben zugegeben haben, scheint die Verfolgung dieses letzteren Gedankens noch die meiste Aufmerksamkeit zu verdienen; und wir verlassen den interessanten Gegenstand mit dieser Andeutung.

Den Schluß unseres diesmaligen Berichtes machen wir mit der Eingangs nur berührten Erfindung des Professors Jacobi zu Dorpat, mittelst des Galvani'schen Processes von vertieft gravirten Kupferplatten Abdrücke en relief vom nämlichen Metalle zu erhalten.

Es ist meinen Lesern bekannt, daß, wenn man, um bei der einfachsten Anordnung stehen zu bleiben, zwei Platten von ungleichartigem Metall, namentlich von Kupfer und Zink, welche sich entweder direkt berühren oder durch einen metallischen Draht in leitender Verbindung stehen, in eine verdünnte Mineralsäure, z. B. eine Mischung von Wasser und Schwefelsäure taucht, an der Zinkplatte positive, und an der Kupferplatte negative Electricität erzeugt wird, welche beide entgegengesetzte Electricitäten, Behufs ihrer Vereinigung, einen Weg durch die Flüssigkeit finden, und somit in derselben eine elektrische, oder (nach dem ersten Entdecker: Galvani) Galvani'sche Strömung erzeugen. Die eigentliche Natur dieses Vorganges lasse ich dabei ganz auf sich beruhen, indem ich darüber meine eigenen Ansichten hege, welche aber von der gelehrten Physik als sehr keckerisch verdammt werden möchten; — ich spreche hier bloß vom Erfolge, den Jacobi durch eine solche Anordnung bewirkt.

Statt der gewöhnlichen glatten Kupferplatte (des „Kupfer-Elements“) nimmt er nämlich seine gravirte Kupferplatte, und statt der verdünnten Schwefelsäure, eine Auflösung von schwefelsaurem Kupfer. Alsdann lagern sich, in Folge der, auf vorgeschriebene Art, in letzterer erregten „elektrischen Strömung“ (oder Agitation) die Kupfertheilchen der Auflösung in die Vertiefungen der gravirten Platte, und bilden auf derselben eine zweite Platte, welche dieselbe Darstellung, aber nur natürlich in erhobener Arbeit, und zugleich mit der vollkommensten Treue und Sauberkeit zeigt. Beide Platten dürfen dann nur behutsam getrennt werden. — Da der Versuch leicht anzustellen scheint, so empfehle ich den geehrten Lesern, indem ich mich Ihnen selbst empfehle, die eigene Ausführung.

Nürnberg.

Wunderbare Rettung aus vielfacher Todesgefahr.

Die Greuel der Bluthochzeit 1572 hatten in Paris begonnen, das Werk des Fanatismus und Jesuitismus, die kannibalischen Ermordungen der Hugenotten, war das Vorspiel der späteren Blutschene der ersten Revolution, denn wo solche Missetheilen durch Aufhebung des Edikts von Nantes, durch solche Wortbrüchigkeit von Seiten des Staatsoberhauptes sanctionirt wurden, wo am Hofe neben Frömmelrei die größte Sittenlosigkeit herrschte, und man sich allen Ausschweifungen und Lastern, selbst damit prunkend, ergab, muß ein in dumpfem Aberglauben erhaltenes Volk immer mehr demoralisirt werden.

Der edle und tapfere Admiral v. Coligny, war, weil er ein Hugenott, schändlich ermordet, und seine Leiche aus dem Fenster des Gemaches, wo er unter den Streichen fanatischer Bösewichter fiel, auf den Hof geworfen worden.

Mit Triumph wurde diese empörende Ermordung als ein gottgefälliges Werk verkündet, und so erfuhr es auch gleich darauf ein Roß-Täuscher, in der Nachbarschaft des Admirals wohnhaft.

De la Force, ein Mann von hohem Ansehen und großem Vermögen, hatte vor Kurzem mehrere Pferde von diesem Roßhändler gekauft. Der letztere hatte ihn als einen edlen Mann kennen lernen, der, weit entfernt auf seine Geburt, seinen Einfluß bei Hofe und seinen Reichthum, ihn mit einer kränkenden Geringschätzung zu behandeln, sich gegen ihn mit einer Humanität benommen, wodurch sich damals Personen seines Standes herabzuwürdigen vermeinten. Der Roßhändler wußte, daß Herr de la Force ein Hugenotte war, und da ein so hochstehender und allgemein geehrter Mann, wie der Admiral v. Coligny nicht den tödtlichen Streichen der rohen Werkzeuge des empörendsten Fanatismus hatte entrinnen können, so zitterte er auch vor des Herrn de la Force Leben.

Menschenliebe und noch mehr die hohe Achtung vor Herrn de la Force flößten ihm den Wunsch ein, ihn zu retten. Dieser Wunsch wurde schnell zur That, und er eilte am 24. August nach seiner Wohnung. Herr de la Force wohnte in der Seinestraße. Als der Roßhändler vor das Louvre kam, um sich über die Seine setzen zu lassen, fand er alle Fahrzeuge angehalten. Ihm blieb daher nichts übrig, als nach den Tuilerieen zu gehen, wo dergleichen fast nie fehlten. Allein auch dort war kein Fahrzeug vorhanden. Der brave Mann wollte